

# Mitteilungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Homöopathie

Herausgegeben vom Vorstand der WissHom, Wallstraße 48, 06366 Köthen (Anhalt).  
Redaktion: Gerhard Bleul

**WissHom**  
Wissenschaftliche Gesellschaft für Homöopathie  
Scientific Society for Homeopathy

## Mitteilungen des Vorstands

### 20. Internationaler Coethener Erfahrungsaustausch (ICE 20) am 12.–14. November 2020 in Köthen (Anhalt)

#### Homöopathie bei psychischen Erkrankungen, Burnout und chronischen Schmerzen



Chronifizierte Schmerzen und psychische sowie psychosomatische Erkrankungen sind nicht immer leicht zu differenzieren. Eine konventionelle Therapie ist, auch wenn sie in vielen Bereichen mit Leitlinien gestützt ist, oft nicht auf Anhieb erfolgreich oder sie bleibt frustrierend. In solchen Fällen kann die Homöopathie eine wichtige Ergänzung sein. Ein integratives Therapie-

konzept ist gefragt. Das gilt auch für die **Tiermedizin**, die mit 2 Referenten vertreten ist:

- **Ines Kitzweger**, Kleintierärztin, spezialisiert auf Homöopathie, Verhaltenstherapie und Ernährung. Sie zeigt Fälle von verhaltensauffälligen Hunden.
- **Erich Scherr**, Pferdetierarzt mit dem Schwerpunkt Homöopathie. Er spricht über Depression und Burnout bei Pferden.

Der **Corona-Pandemie** widmen wir mindestens einen Vortrag und eine ausführliche Diskussion. Weitere Referenten des ICE 20 möchten wir hier vorstellen:

**Cheryce von Xylander**: „Gemüt und Gesundheit um 1800“: Die Geschichte des Begriffs „Gemüt“ in der Homöopathie.

**Julia Berghaus, Sigrid Kruse**: „Das neonatale Drogenzugssyndrom – Eine retrospektive Analyse von 2010–2016 mit Einbeziehung eines begleitenden homöopathischen Therapie-Ansatzes im Rahmen einer Dissertation“.

**Christoph Schubert**: Formen der Angst in Naturreichen und Arzneifamilien. Sein Vortrag wird in einem Workshop weiter vertieft: „Homöopathische Behandlung von Ängsten bei Kindern – Fallbeispiele aus der kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis“.

### Aktuelles Geschehen

#### Die Corona-Pandemie

Das SARS-Cov-2-Virus ist ein neuartiges Virus, das sich offenbar schnell verbreitet. Auch die ausgelöste Infektionskrankheit COVID-19 ist in ihrer Komplexität und ihren unterschiedlichen Verläufen neu. Die Medizin – und das gilt für die konventionelle Medizin wie für Naturheilverfahren und die Homöopathie – verfügt über kein Mittel, von dem wir gesichert sagen könnten: Es hilft. Studienergebnisse zu den eingesetzten Behandlungsmethoden stehen bislang aus. Allein die mehrfachen Unbekannten bergen naturgemäß hohe Gefahren. Zu berücksichtigen sind überdies soziale, psychische und wirtschaftliche Folgeerscheinungen.

Auch wenn die Einschränkungen massiv sind, scheinen mir die Maßnahmen, um die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen und die Klinken auf einen möglichen Ansturm vorzubereiten, bislang vernünftig. Dabei ist klar, dass eine solche Krise nicht von Einzelnen allein gemeistert werden kann. Wir brauchen eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit von erfahrenen Vertretern und Vertreterinnen verschiedener Bereiche: Medizin, Psychologie, Wirtschaft, Soziologie, aber unbedingt auch Kunst und Kultur. Je länger die Krise und die verhängte, öffentliche Quarantäne dauern, desto wichtiger wird ein Diskurs über unsere Werte, über Prioritäten unseres

Lebens und über die Frage, wie wir künftig zusammenleben wollen. Es ist wie bei jeder Erkrankung: Je schwerer und existenzbedrohender sie ist, umso wesentlicher wird die Frage nach notwendigen Veränderungen nach Überwindung der Krise. Damit eröffnen sich auch Chancen.

Sehr wichtig ist, dass präventive oder symptomatische Maßnahmen unterschieden werden von kausalen bzw. spezifischen Therapien. Kausale Therapien gibt es bislang nicht. Dies vorangestellt würde ich nicht sagen, dass die konventionelle Medizin über keinerlei erfolgversprechende Behandlungsmethoden von COVID-19 verfügt: Ohne

intensivmedizinische Maßnahmen würden mit Sicherheit noch viel mehr Menschen sterben. Allerdings stehen diese selbst in industrialisierten Ländern nur einem begrenzten Teil der Bevölkerung zur Verfügung, in anderen Regionen der Welt sogar nur in einer verschwindend geringen Zahl.

Bedenkt man dies, kommt der Vorsorge eine hohe Bedeutung zu. Und hier kann die Naturheilkunde einiges beitragen. Denn die einfachste Form der Prävention ist ein gesundes Immunsystem, unter anderem durch eine vollwertige Ernährung mit Kräutern und Gewürzen, die reich an sekundären Pflanzenstoffen sind und die antivirale und antibakterielle Potenziale haben. Ätherische Öle und Aromastoffe haben ebenfalls diese Fähigkeiten. Auch Verfahren der Mind-Body-Medizin, wie regelmäßige Atem- und Entspannungsübungen, körperliche Betätigung an der frischen Luft, ausreichender Schlaf, Wechselduschen, Nasenspülungen und Inhalationen und dergleichen, sind sehr hilfreiche vorbeugende Maßnahmen. Von homöopathischer Seite gibt es zunehmend mehr Berichte über erfolgreiche Behandlungen von SARS-CoV-2-Infizierten und an COVID-19 Erkrankten – aus Indien, aber auch aus Brasilien, Thailand, China, Kuba, der Türkei und, nicht zuletzt, auch aus Deutschland, Großbritannien, Italien und weiteren europäischen Ländern. Mitunter werden Homöopathika prophylaktisch eingesetzt.

Aber man muss sehr deutlich sagen: Wir stehen am Anfang dieser Pandemie. Noch gibt es keine validen, wissenschaftlich fundierten ausgewerteten Daten zu Behandlungsverläufen und -ergebnissen. Zurückhaltung bei Aussagen im Hinblick auf Erfolge der jeweiligen Behandlungsmethoden oder Arzneimittel halte ich momentan für geboten. Tatsache ist, dass seit Beginn der Corona-Pandemie Homöopathen und Homöopathinnen in vielen Ländern tätig werden. Die Nachfrage nach homöopathischer Behandlung und anderen integrativen Methoden ist groß, auch in Deutschland. Einige Homöopathika beispielsweise sind zeitweise ausverkauft. Ob man mit einer homöopathischen Behandlung bei schweren Fällen wirklich etwas ausrichten kann, wissen wir noch nicht – aber wenn diese Behandlung dazu beiträgt, dass aus den leichteren

Anfangsstadien keine schweren Fälle werden, wäre das ein relevanter Beitrag zur Entlastung des Gesundheitssystems.

Es ist sinnvoll und vor dem Hintergrund, dass viele Menschen Homöopathie anwenden, auch wichtig, dass wir uns mit den Chancen, aber auch den Grenzen einer homöopathischen Behandlung auseinandersetzen, Behandlungen mit Qualitätsmerkmalen versehen, Erfahrungen analysieren und die Öffentlichkeit darüber informieren. Der DZVhÄ hat mit Unterstützung von WissHom hierzu ein Projekt gestartet, das die Krankheits- und Behandlungsverläufe von homöopathisch behandelten SARS-CoV-2-/COVID-19-Patientinnen und Patienten generieren soll. Ziel ist, mittels einer ausreichenden Anzahl von präzisen Fallaufnahmen eine standardisierte Auswertung zu ermöglichen. Auch auf internationaler Ebene laufen solche Projekte mit dem Ziel, die Daten zusammenzuführen und die Ergebnisse abzugleichen. So funktioniert verantwortungsbewusste, zukunftsorientierte Medizin, sowohl homöopathisch als auch konventionell.

Die Geschichte der Homöopathie ist eng verknüpft mit Berichten über positive Erfahrungen bei früheren Epidemien und Pandemien. Große Anerkennung und Popularität bekam die Homöopathie durch ihr Wirken bei Cholera- und Gelbfieberepidemien. Diese Erfolge waren ein Grund, dass die Homöopathie an Popularität gewann und z. B. vor 200 Jahren in Österreich legalisiert wurde. Seitdem ist aber viel passiert: Die konventionelle Medizin hat sich weiterentwickelt, und brachiale Methoden, deren Vermeidung der Homöopathie ebenfalls zu Erfolgen verhalf, gehören überwiegend der Vergangenheit an. Hinzu kommt, dass die Beurteilung der Ergebnisse homöopathischer Behandlungen während der Spanischen Grippe sehr differenziert erfolgen muss. Allein schon, weil die Methoden – Kriterien und Kontrollen – häufig nicht mehr nachvollziehbar sind, mit denen die Daten erhoben wurden. Diese reichen von statistischen Auswertungen zu unpräzisen Angaben.

Interessant bleiben jedoch Berichte, die darauf hinweisen, dass die Behandlungsergebnisse von Homöopathen umso besser waren, je früher die Behandlung begann.

War bereits eine der für die „Spanische Grippe“ typischen Komplikationen wie eine Pneumonie eingetreten, sah die Prognose häufig ähnlich düster aus wie unter der konventionellen Therapie. Allerdings ist damit noch nicht gesagt, wie die homöopathische Behandlung im Einzelnen aussah – ob ein Konstitutionsmittel, ein Epidemikum, eine Nosode zum Einsatz kamen; auch nicht, ob und welche Zusatzmaßnahmen ergriffen oder unterlassen wurden. Zu berücksichtigen sind auch Ort und Zeitpunkt der Behandlung. Fand sie zu Beginn oder am Ende der Pandemie der Spanischen Grippe statt, als die Todesrate generell geringer war, oder im Oktober und November 1918, als die Seuche offenbar am virulentesten war und weltweit die meisten Menschen verstarben.

Seit einigen Tagen liegen die Ergebnisse einer Forsa-Umfrage vor. Dieser zufolge ziehen 60% der Befragten eine homöopathische Behandlung im Falle einer COVID-19 Erkrankung in Betracht. Rund 40% der Befragten befürworten die Erforschung von Methoden zur Vorbeugung gegen eine Infektion mit dem Coronavirus und der Behandlung von COVID-19 nicht nur mit der konventionellen, sondern auch der homöopathischen Medizin. Überdies sitzen die Menschen nicht auf einen Impfstoff wartend da. Sie möchten etwas für sich, für ihre Gesundheit und für ihr Immunsystem tun. Eine Infektion mit dem Coronavirus verläuft sehr unterschiedlich, auch bei Menschen mit Vorerkrankungen. Das heißt, der Prävention einer Infektion und der Vorbeugung eines schweren Verlaufs bei einer Infektion kommt eine große Bedeutung zu. Hier kann die Homöopathie eine Rolle spielen.

Viele homöopathische Ärztinnen und Ärzte weltweit behandeln Corona-Infizierte bzw. an COVID-19 Erkrankte. Behandlungen müssen unter Einbeziehung der zur Verfügung stehenden diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten stattfinden. Integrative Methoden wie Homöopathie, Anthroposophische Medizin, Naturheilverfahren und Traditionelle Chinesische Medizin sollten hier einbezogen werden, und Forschung muss auf der Grundlage einer guten medizinischen Praxis (Good Medical Practice) stattfinden.

**Stefanie Jahn**